

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 38 (1905)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid, Sek.-Lehrer* in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 20 Seiten. 

Inhalt. Über Berufsfreudigkeit. — Zur Frage der Schulaufsicht. — Probelektionen. — Freizügigkeit der Lehrer. — Städt. Mädchensekundarschule Bern. — Bern. Städtische Mädchenschule. — Mitteilung. — Ökonomische Besserstellung. — Entgegnung an —er. — Besoldung durch den Staat. — Zur Schlichtung. — Der Schulsekretär. — Bern. Oberseminar. — Bern. Lehrerverein. — † Johann Zumstein. — Patentprüfungen für Primarlehrer. — Gymnasium der Stadt Bern. — Technikum Biel. — Biel. — Burgdorf. — Seminar Hofwil. — Interlaken. — Kirchberg. — Langnau. — Matten bei Interlaken. — Nidau. — Roggwil. — Rüderswil. — Trub. — Schillerstiftung. — Physische Prüfungen der Stellungspflichtigen. — Schul- und Vereinsgesang. — Ferienkurse an der Akademie Neuenburg. — Verschiedenes. — Briefkasten.

Über Berufsfreudigkeit.

Lust und Liebe zur amtlichen Tätigkeit, also „Berufsfreudigkeit“, bedarf wohl kein Stand notwendiger als der Lehrstand. Abgesehen davon, dass, was ja selbstverständlich ist, jede Tätigkeit unter den segensreichen Fittichen der Berufsfreudigkeit besser gedeiht, reichere Erfolge aufzuweisen hat, wirkt sie auch anregend, erfrischend und befruchtend auf die Umgebung, auf die Mitarbeiter oder sonst irgendwie mit der Tätigkeit in naher Beziehung Stehenden. — Unlust dagegen, Widerwillen oder auch nur Gleichgültigkeit sind schlechte Förderer der Arbeit und üben einen lähmenden, hemmenden Einfluss auf die Umgebung aus. Mag der Mangel an Freudigkeit in den meisten Berufsarten durch ernste Pflichttreue ersetzbar sein — in dem Lehramte ist er es nicht! Dort leidet nur ein einzelner Mensch und etwa noch eine geringe Anzahl von Erwachsenen, die mit jenem geschäftlich in Berührung kommen; hier aber leidet eine ganze Kinderschar; denn die Lust oder Unlust des Lehrers überträgt sich naturgemäss und ausnahmslos auch auf die Kinder. Ein frisches, freudiges Wesen des Lehrers wirkt anregend und belebend auf die noch unentwickelten Geister der Kinder; ein mattes, unlustiges, gequältes Unterrichten bewirkt das Gegenteil. Die geistige, glückliche Entwicklung der Schüler hängt in der Tat wesentlich von der mehr oder weniger freudigen Stimmung ihrer Lehrer ab. Das ist eine alte Wahrheit, die indes genügend beweist, dass vorzugsweise dem Lehrerstande um der Jugend willen Berufsfreudigkeit notwendig ist.

Dittes Pädagogium.

Zur Frage der Schulaufsicht.

Unter diesem Titel erscheint soeben im Verlage von Schulthess & Co. Zürich (Preis 80 Rp.) eine 60 Seiten starke Broschüre von Hrn. G. Gattiker, in welcher die Frage der Schulaufsicht, die gegenwärtig in Zürich auf der Tagesordnung steht, einer eingehenden Besprechung unterworfen wird. Die bemerkenswerte Arbeit bietet manches Interessante, für bernische Lehrer namentlich auch deshalb, weil speziell unser Kanton mit seinem bereits vor mehr als fünfzig Jahren eingeführten Berufsinspektorat zum Beweis für die Unzweckmässigkeit dieser Form der Schulaufsicht herangezogen wird.

Die Ausführungen schliessen mit dem Ausspruch Pollacks in den „Brosamen“: „Es gibt keine gedeihlichere Luft für die Arbeit als die *Freiheit* und keine höhere Verpflichtung als das *Vertrauen*.“ Der Verfasser gelangt zu folgenden Schlussätzen:

„1. In Hinsicht auf die schlimmen Erfahrungen, die mit dem Inspektorat schon gemacht worden sind, erscheint es dringend wünschbar, dass von der Einführung dieser Form der Schulaufsicht bei uns abgesehen werde.

2. Da das bisherige Institut der Bezirksschulpflege sich als ein treffliches Mittel erwiesen hat, den wünschbaren Kontakt zwischen Volk und Schule zu erhalten, und da nennenswerte Übelstände in der Beurteilung der Schule sich nicht ergeben, vielmehr gerade die Bezirksschulpflegen mit lobenswertem Eifer und vielem Verständnis ihres Amtes gewaltet haben, so ist an dieser Institution so lange festzuhalten, als sich nicht die bare Unmöglichkeit für sie einstellt, den gesetzlichen Anforderungen auch fernerhin zu genügen.

3. Wenn aber für unsere städtischen Verhältnisse dieser Fall eintreten sollte, so dürfte es sich empfehlen, mit den sog. *Austrittsprüfungen* einen ernstlichen Versuch zu machen, da diese Einrichtung der eigentlichen Aufgabe der Schulaufsicht durchaus gerecht wird, ohne den freien Geist der Schule irgendwie zu beeinträchtigen.“

Über die Austrittsprüfungen, mit denen der Kanton Bern vor Jahren auch einen allerdings völlig verfehlten Versuch gemacht hat, spricht sich der Verfasser folgendermassen aus:

„Ich habe vor Jahren in der „Zürcher Post“ die Einführung der *individuellen Prüfungen* beim Austritte der Schüler — eventuell auch beim Übertritte derselben in eine andere Schulstufe — befürwortet und bin seither durch die weitere Prüfung der Frage immer mehr in der Überzeugung bestärkt worden, dass damit ein Weg gegeben wäre, der für alle Verhältnisse, ob klein, ob gross, passen würde. *Absolut* einwandfrei ist ja allerdings auch diese Institution nicht; aber die Überzeugung hat sich mir unabweisbar aufgedrängt, dass die individuellen Prüfungen nach ihrem

innern Werte hoch über dem Inspektorate stehen. Nach meiner Auffassung sind sie das korrekte Seitenstück zu den Rekrutenprüfungen, die nach allgemeinem Urteil schon sehr wohlthätig auf das schweizerische Bildungswesen eingewirkt haben und einen ganz wesentlichen Faktor desselben darstellen. Niemand denkt heute mehr an deren Abschaffung; man ist bloss noch bestrebt, sie immer vollkommener auszugestalten. Bei der innern Verwandtschaft zwischen den individuellen und den Rekrutenprüfungen ist es gewiss überflüssig, noch im einzelnen alle Vorzüge jener Prüfungsform nachzuweisen; dagegen möchte ich mit allem Nachdruck hinweisen auf den Unterschied zwischen den individuellen Prüfungen und dem Inspektorate. Was nämlich ganz besonders für jene spricht, ist der Umstand, dass der Lehrer dadurch unabhängiger wird vom Urteil und Einfluss einer *einzelnen* Person. Er ist mehr auf sich selber gestellt und steht nun im Schutze einer Institution, in der das *persönliche* Moment, wenn auch nicht absolut zurücktritt, so doch auf ein Minimum beschränkt wird. Eingriffe eines einzelnen haben leicht etwas Verletzendes, während eine Einrichtung von vorwiegend unpersönlichem Charakter mehr wirkt wie ein Naturereignis, das man nolens volens über sich ergehen lassen muss. Gerade um dieses sachlichen Charakters willen werden die Austrittsprüfungen dem Lehrer und der Schule die besten Dienste leisten. In der methodischen Gestaltung des Unterrichtes bleibt der Lehrer völlig frei, während ihm beim Inspektorat nur zu leicht eine Methode, die sich als unfehlbar anpreist, aufgedrängt werden will. Unter dem Regime der individuellen Prüfungen wird er *von selbst* nach Mitteln und Wegen forschen, die zum gewünschten Ziele führen, während ihm unter dem Inspektorat oft die Wege vorgeschrieben werden wollen. Und da nun der Lehrer mehr auf sich selber gestellt und von andern unabhängig ist, so wird er auch in erhöhtem Masse das Bedürfnis empfinden, aus eigener Kraft sich den Weg zu bahnen, und dabei eine innere Befriedigung erfahren, die auf die gesamte Schulführung einen sehr wohlthätigen Einfluss ausüben muss; denn die Stimmung des Lehrers geht auf die Kinder über.

Dann wäre endlich auch die Möglichkeit gegeben, mit unsern bisherigen Schulprüfungen, Examen genannt, die sicher mehr schaden als nützen, einmal abzufahren und den Unterricht durch Jahre hin rationeller zu gestalten, indem z. B. die Repetitionen gleichmässiger verteilt und deren Häufung gegen den Schluss des Jahres überflüssig gemacht würden. Die von Jahr zu Jahr sich wiederholende nervöse Hast und Unruhe gegen den Schluss des Schuljahres würde einem ruhigeren Tempo weichen zu Nutz und Frommen von Lehrern und Schülern, womit noch keineswegs gesagt ist, dass nun das Schuljahr so ganz ohne Sang und Klang geschlossen werden müsste. An die Stelle der bisherigen Schulexamen könnte eine fröhliche Schlussfeier treten mit Veranstaltungen dieser oder jener Art;

doch ist das mehr Nebensache. Die Hauptsache ist und bleibt, dass in der Schule ein freier Geist waltet und doch alle Garantie gegeben ist für eine ernste Auffassung des Lehrerberufes und eine gewissenhafte und einsichtige Pflichterfüllung. Und diese Garantie bieten uns eben die individuellen Prüfungen! Sehr viel wird allerdings abhängen von einer rationellen Gestaltung derselben; aber nach den Erfahrungen, die man mit den Rekrutenprüfungen und innerhalb kantonaler Grenzen speziell auch mit den individuellen Prüfungen schon gemacht hat, dürfte es nicht schwer fallen, eine zweckentsprechende Form zu finden; denn ein grosser Vorzug dieser Aufsichtsform besteht, gegenüber dem Inspektorat, auch darin, dass sie vervollkommnungsfähig ist und besondern Bedürfnissen leicht angepasst werden kann.

Auf die spezielle Ausgestaltung dieses Vorschlages hier einzutreten, wäre sicher verfrüht; nur dem Gedanken möchte ich jetzt schon Ausdruck geben, dass das Schwergewicht nicht auf die *mündliche* Prüfung mit ihren Zufälligkeiten, sondern auf den *schriftlichen* Ausweis gelegt werden müsste, der auch dem schwächern und ängstlichen Schüler die nötige Zeit zur ruhigen Überlegung gestattet. Dass die Prüfungsergebnisse etwa gemeindeweise publiziert würden, ist wohl kaum mehr zu fürchten, da man anderwärts bereits entschieden davon abgekommen ist auf Grund von Erfahrungen, die man mit dieser Publikation gemacht hat. Damit ist zugleich angedeutet, dass diese Austrittsprüfungen durchaus nicht etwa einen Sprung ins Dunkle bedeuten, sondern bereits ihre Geschichte haben. Im Kanton Aargau bestehen sie schon seit 12 Jahren, und es liegen darüber so viele Urteile vor, dass man über den Wert oder Unwert dieser Einrichtung kaum mehr im Zweifel sein kann. Um ganz sicher zu gehen, habe ich mich nicht bloss um offizielle Äusserungen bemüht, sondern namentlich auch um Urteile aus dem Kreise der Lehrerschaft und biete im folgenden in möglichster Kürze das Resultat meiner Erkundigungen.

Eingeführt wurden die individuellen Prüfungen im Kanton Aargau „vorläufig für die Schuljahre 1891/92 und 1892/93“ und zwar auf Grund einer motivierten Eingabe der *Kantonal-Lehrerkonferenz* vom 8. Februar 1890 an die Erziehungsdirektion“. Die Redaktion des „Aargauer Schulblattes“ betont denn auch (13. April 1901) nachdrücklich, dass es die *Lehrerschaft* gewesen sei, welche vor 10 Jahren die Einführung der individuellen Prüfungen verlangt habe, und dass die Behörden dazu die Initiative nicht ergriffen hätten. Durch Kreisschreiben des Erziehungsrates vom 28. Januar 1895 wurde dann, „gestützt auf ein vernommenes Referat über die Ergebnisse der individuellen Prüfungen in den Jahren 1892—1894“, der Lehrerschaft und den Schulbehörden mitgeteilt, dass diese Prüfungen auch für die Zukunft stattzufinden haben. Im Jahr 1899 liess sich dann wieder die aargauische Lehrerschaft über den Gegenstand

vernehmen, zunächst durch das Mittel der Bezirkskonferenzen und dann abschliessend in der Kantonalkonferenz zu Bremgarten am 4. September 1899. Unmittelbar vor dieser kantonalen Tagung konstatierte das „Aargauer Schulblatt“ noch, dass „mit wenigen Ausnahmen die Bezirkskonferenzen an den individuellen Prüfungen festhalten wollen“, indem sie, „trotz einer etwas mangelhaften Organisation“, sich gut bewährt haben. „Wir sind auch“, sagt die Redaktion weiter, „überzeugt, dass es den individuellen Prüfungen *hauptsächlich* zuzuschreiben ist, wenn unser Kanton in den letzten Jahren bei den Rekrutenprüfungen stets denselben befriedigenden Rang eingenommen hat“. Die Kantonalkonferenz sprach sich denn auch mit starker Mehrheit für die Beibehaltung dieser Prüfungen aus, und speziell der Referent in dieser Frage, Pfarrer Heitz, bezeichnete die individuelle Prüfung als die einzig richtige und berechtigte, sich dabei noch auf Urteile von auswärts stützend, die alle sich für die Einzelprüfung aussprachen.

An diese öffentlichen Kundgebungen reihe ich nun noch zwei briefliche Äusserungen von aargauischen Kollegen, an die ich mich in der Angelegenheit gewendet und denen ich ein kompetentes Urteil in der Sache zutrauen durfte. Beider Antworten stimmen darin überein, dass die individuellen Prüfungen vielfach wohlthätig und fördernd eingewirkt und nebst der obligatorischen Bürgerschule *hauptsächlich* dazu beigetragen haben, dass der Kanton Aargau bei den Rekrutenprüfungen eine geachtete Stellung einnimmt. Der eine der beiden Kollegen weiss im besondern noch zu rühmen, dass durch die individuellen Prüfungen „den Schwachen mehr Aufmerksamkeit geschenkt und so eine gleichmässigere Behandlung erzielt wurde“, dass durch die individuelle Behandlung die Schüler in ihren Arbeiten selbstständiger geworden seien, dass der Unterricht in der Vaterlandskunde mehr Berücksichtigung gefunden habe, sowie dass das mündliche Rechnen mit seiner grossen Bedeutung für das praktische Leben *mächtig* gefördert worden und im Sprachfach die Briefform mehr zur Pflege gelangt sei.

Angeichts so vieler Urteile von zuverlässiger Seite, die fast ausnahmslos den hohen Wert dieser individuellen Prüfungen konstatieren, scheint es wohl angezeigt, damit auch bei uns einen ernstlichen Versuch zu wagen, wenn die Verhältnisse einmal die Beibehaltung unserer bisherigen Aufsichtsform unmöglich machen. Wenn nicht alles trügt, so liegt hier ein Weg vor, der alle Interessenten zu befriedigen imstande ist und überdies mit unsern demokratischen Einrichtungen in vollem Einklange steht, was vom Inspektorat jedenfalls nicht behauptet werden kann.“

Schulnachrichten.

Probelektionen. In Nr. 13 beschwert sich ein Einsender über die Probelektionen und rubriziert solche sogar unter den Begriff des „unlautern Wettbewerbes“. Obschon Schreiber dieses von genannter Art der Bewerbung nie Gebrauch machte, scheint ihm diese Kritik doch unrichtig.

Man kann die Probelektion auch anders auffassen, als wie solche in genannter Korrespondenz betrachtet wird. Einen Ausweis über das Wissen und Können soll der nach allen Himmelsrichtungen sondierte Kandidat allerdings nicht mehr bringen müssen. Die Probelektion kann aber als eine Art persönlicher Vorstellung betrachtet werden, und so hat sie eine Berechtigung. Ein jeder benützt im Kampf ums Dasein die Vorteile, die er hat. Sehr originelle Kniffe wurden bereits genannt; solche würden wir aber den „Kindern Israels“ überlassen. Allgemein aber benützt man neben den Zeugnissen die Empfehlungen. „Wer den Papst zum Vetter hat, kann Kardinal noch werden“, ist eine alte Wahrheit, die noch weit höher oben als beim Dorfschulmeister gilt. Nun, der „arme Teufel“, der protektionslos durchs dunkle Tal des Lebens wandert, sucht sich anders zu helfen. Der eine verfügt über eine schneidige äussere Erscheinung und vielleicht noch über die Zungenfertigkeit, welche „hinreissend“ wirkt; dem ist geholfen. Wer aber aller dieser Vorzüge bar ist, wird auch mit guten Zeugnissen wenig Erfolg haben; sollte dem nicht erlaubt sein, die Probelektion zu benützen? Mancher macht ganz einen andern Eindruck, wenn man ihn arbeiten sieht, als bei einem faden Gespräch, wie solche gewöhnlich bei den Vorstellungsbesuchen geführt werden. Wir würden eine, aber eine öffentliche Probelektion jenen unendlich langweiligen Vorstellungsbesuchen von einem Schulkommissionsmitglied zum andern ganz bedeutend vorziehen. Dabei könnte man doch hoffen, mit geistigen Waffen zu konkurrieren.

Jedes Ding hat seine zwei Seiten. Nüt für unguet!

C. R.

Freizügigkeit der Lehrer. (Korr.) Unseres Wissens gibt es bis heute keinen „Kandidaten, der aus irgend einem Grunde durch das Sieb ohne Maschen zu einem Berner Patent gelangt“ wäre. Der bernische Erziehungsdirektor hat uns vielmehr auf eine bezügliche Anfrage erklärt, dass die Ausstellung des förmlichen Lehrpatentes ohne Prüfung gesetzlich gar nicht statthaft sei. Dagegen ist uns ein Fall bekannt, dass ein Lehrer aus dem Kanton Basel von der genannten Behörde für definitiv wahlfähig erklärt wurde, trotzdem er sich — schon in Rücksicht auf seine Berner Kollegen — zur Prüfung angemeldet hatte. Derselbe hat das Baselstädtische Gymnasium absolviert (ein eigenes Seminar bestand damals in Basel noch nicht), ist im Besitze eines Maturitätszeugnisses, sowie des Basler Patentes und war zudem zur kritischen Zeit bereits im hewärtigen Kanton provisorisch angestellt. Gerade der Kanton Basel ist nun aber in Ausübung des Gegenrechtes — und diesen Vorbehalt macht doch der verehrte Korrespondent in Nr. 14 des Berner Schulblattes — so weitherzig, dass inbezug auf obigen Fall von Willkür seitens der bernischen Erziehungsbehörde schlechterdings nicht die Rede sein kann. Vor uns liegt das Mitgliederverzeichnis des Baselstädtischen Lehrerkorps. Dieses zählt gegenwärtig unter seinen 516 Angehörigen 47 0/0 Auswärtige, wovon reichlich 14 0/0 Berner.

Städtische Mädchensekundarschule Bern. (Korr.) In der kunstvoll renovierten Französischen Kirche schloss das Schuljahr 1904/05 vorletzten Mittwoch nachmittag mit einer zahlreich besuchten Promotionsfeier. Liedervorträge der Sekundar-, Handels- und Seminarabteilung wechselten in angenehmer Reihen-

folge mit verschiedenen Ansprachen. Fräulein Dr. Emma Graf hatte als Thema zu ihrem wohlgelungenen Referate gewählt: „Die Jugenderziehung einst und jetzt.“ In treffenden Worten, begründet durch mehrfache Beispiele, schilderte die Vortragende die übergrosse Strenge der Erziehung der alten Zeit und machte sodann aufmerksam auf die Gefahren einer zu milden und laxen Erziehungsweise der Neuzeit. Da der Vortrag leider nur von den Nächstsitzenden vollständig gehört wurde, so ist zu erwarten, er werde einem grösseren Kreise durch Drucklegung bekannt gegeben.

Im originell abgefassten Jahresberichte über die 24 Sekundarklassen hob Herr Direktor Weingart hervor, die Sekundarabteilung habe zum Beginn des verflossenen Schuljahres 779 Schülerinnen gezählt; 149 treten diesen Frühling aus. Von den 311 zum Eintritt in die Schule angemeldeten Schülerinnen konnten nach abgelegter Prüfung 218 aufgenommen werden; 93 wurden zurückgewiesen. Das neue Schuljahr beginnt mit 812 Schülerinnen, welche auf 25 Klassen verteilt werden; jede Klasse zählt folglich im Mittel 33 Mädchen; 26 Lehrerinnen und 13 Lehrer, einige nicht mit einer vollen Stundenzahl, teilen sich in den Unterricht. Obschon die Zahl der abgewiesenen Schülerinnen manch einer etwas nervösen Mama Kopfschütteln verursachte, so scheint doch bei der Grosszahl der Eltern der Gedanke Boden zu gewinnen, dass zu laxen Aufnahmebedingungen die Leistungsfähigkeit der Sekundar- sowohl, als auch der Primarschule tiefer setzen. Nicht die Quantität, die Qualität bestimmt den Wert einer Schule. 23,542 l Milch, welche im abgelaufenen Schuljahre von den Sekundarschülerinnen im Schulhause konsumiert wurden, und zwar von einer grössern Anzahl gratis, werden den Gesundheitszustand der Kinder in wohlthuender Weise beeinflussen, die letzthin getroffene Anordnung, in den Freistunden keine Schleckereien besorgen zu dürfen, überdies das Portemonnaie der Eltern in nicht zu unterschätzender Weise schonen. Leider schieden im Laufe des Schuljahres zwei sehr geschätzte, um das Gedeihen der Schule in hervorragender Weise verdiente Mitglieder aus der Behörde; es sind dies: Herr Schmidlin, Sekretär der Abteilung für kaufmännisches Bildungswesen, infolge Todesfalles, und Herr Prof. Dr. Girard infolge eines ehrenvollen Rufes an die Universität in Genf.

Herr Direktor Balsiger teilte in seinem Berichte über die Oberabteilung mit, dass diese in den 3 Abteilungen im Beginne des Schuljahres 247, am Ende noch 235 Schülerinnen zählte. 25 Töchter treten dieses Frühjahr aus der Fortbildungsklasse aus, 53 aus den beiden obersten Handelsklassen und 30 aus der Seminarabteilung. Sämtliche Schülerinnen der beiden obersten Handelsklassen und der obersten Seminarklasse erhielten nach mehrtägiger bestandener Prüfung das Diplom. Zum Eintritt in die unterste Seminarklasse haben sich diesen Frühling 60 Aspirantinnen angemeldet, zum Eintritt in die beiden untern Parallelklassen der Handelsabteilung 50 Töchter, wozu erfahrungsgemäss noch etwa 20 weitere Anmeldungen erfolgen werden; für ungenügend Vorgebildete aus Primar-, zwei- und fünfklassigen Sekundarschulen steht noch der Eintritt in die dritte, unterste, Handelsklasse offen; 14 Schülerinnen endlich sind willens, in die Fortbildungsklasse einzutreten. In würdiger Weise nahm Herr Balsiger Abschied von den austretenden Schülerinnen und erinnerte sie an das Sprüchlein: „Nicht für die Schule, für das Leben lernen wir.“

Im Schlussworte zollte der Präsident der Schulkommission, Herr Professor Röthlisberger, der Lehrerschaft der Anstalt für getreue Arbeit warme Worte des Dankes und der Anerkennung; den Schülerinnen legte der Sprechende nahe, dass Einfachheit, Ordnung und Originalität die Grundpfeiler ihres Lebens werden möchten.

Bern. Städtische Mädchenschule. Auf Ende des Schuljahres haben demissioniert: Fräulein Wildbolz, Klassenlehrerin der Sekundarklasse I c, und Fräulein Sophie Müller, Zeichenlehrerin. Nach vieljähriger, erfolgreicher Wirksamkeit an der städtischen Mädchenschule sind die beiden pflichtgetreuen Lehrerinnen in anstrengendem Schuldienste müde geworden und sehnen sich nach Ruhe; noch lange wird sie die Schule in freundlicher Erinnerung behalten.

Eine vermehrte Anzahl von Anmeldungen tüchtiger Schülerinnen hat diesen Frühling die Errichtung einer neuen Klasse, V f, notwendig gemacht.

Als neue Lehrkräfte wurden gewonnen: Fräulein Hanna Krebs, zurzeit Stellvertreterin, Frl. Grütter, Lehrerin an der Mädchensekundarschule in Biel, Herr Schenk, Lektor an der Universität in Kiel, und Herr Trösch, Sekundarlehrer in Langenthal, ersterer für Französisch und Gesang, letzterer für Naturgeschichte und Geographie. g.

Mitteilung. Mit Hinweisung auf den Inhalt des Briefkastens in Nr. 14 und auf die Tatsache, dass das „freisinnige Berner Schulblatt“ taktlose, giftige und ungerechte persönliche Angriffe, die aber von hoher Warte herab auf das geringe Volk gemacht werden (siehe Schulblatt vom 1. April) gestattet, während der Angegriffene, der allerdings seine Liebkosungen statt in Eigenschaftswörtern in Dingwörtern ausdrückt, nicht zum Wort gelassen wird, erkläre ich, dass es mir nun unmöglich geworden ist, meine in Aussicht gestellten Beiträge zur Aufklärung über die „Nidauer-Thesen“ zu bringen.

Damit lege ich meine Schulblattwaffen überhaupt nieder, um das „freisinnige Organ“ auf ewig nicht mehr zu belästigen.

Es lebe das freie Wort!

A. H. B.

Wir haben obiger Mitteilung nichts beizufügen als den Wunsch, man möge sich den Artikel in Nr. 13 des „B. Schbl.“, S. 219 und 220, und die Briefkastennotiz in letzter Nummer nochmals ansehen und urteilen. Wir bedauern nur, wegen Mangel an Raum die zwei Artikel, deren Aufnahme uns Herr A. H. B. für die letzte Nummer zumutete und die von a bis tz nichts enthielten als persönliche Anrempelungen unseres h-Korrespondenten, nicht noch nachträglich zur genauern Orientierung bringen zu können. Es würde dies den Lesern das Urteil bedeutend erleichtern.

Die Redaktion.

Ökonomische Besserstellung. In der letzten Nationalratssitzung hat ein Redner sehr treffend den Gedanken ausgesprochen, jedes Individuum müsse stetsfort darnach streben können, sich ökonomisch höher, selbständiger zu machen, sonst sei dasselbe sehr bald nicht mehr leistungsfähig, ja ein Stand, der nicht in intensiver Weise das Ziel der Besserstellung erstrebe, werde von der heutigen Konkurrenz als minderwertig ausgeschaltet. Sollte unser Volk nach und nach dieses Ziel mit weniger Energie und Spannkraft verfolgen, so würde man das geradezu als ein Nationalunglück für das Land betrachten müssen.

Wenn nun die berufensten Vertreter unseres Landes in den Ratssälen dergestalt reden, so können die Nidauer, die mit ihrem Arbeitsprogramm das Ziel der Besserstellung des Lehrerstandes in etwas schnellerem Tempo, als es bis dahin geschehen ist, verfolgen möchten, unmöglich ganz nebenaus geschossen haben. Dafür, dass sie dieser Angelegenheit frisch und fröhlich einen kräftigen Mupf gegeben haben, ist ihnen eine ganze Anzahl Lehrersfrauen recht dankbar. In unserm Departement, der Küche nämlich, wissen wir Frauen mit den so häufig zitierten, uns sonst sehr schön in die Ohren klingenden Idealen herzlich wenig anzufangen; diese verflüchtigen sich eben gar zu leicht und steigen all-

zusehn durchs Kamin hinauf. Wir bitten daher die Delegierten, diese vornehmen Ideale an der nächsten Versammlung nicht allzusehr in den Vordergrund zu stellen, sondern auch den wohlberechtigten „Realen“ von Nidau ein Plätzchen einzuräumen. Im zwanzigsten Jahrhundert sollte es absolut nicht mehr vorkommen, dass so zahlreiche schlechtgenährte Lehrerskinder mit Idealen gespeist und so viele mittellose Lehrersweisen mit Beiträgen aus der Vereinskasse, die leider immer ein wenig den Charakter von Almosen tragen, unterstützt und ausgebildet werden müssen.

Eine Lehrersfrau vom Lande.

Entgegnung an —er. 1. Wir haben bis jetzt nichts als Tatsachen berichtet. Wenn auch die Sektion als solche dem Zentralkomitee keine eigentlichen Vorwürfe macht, so doch die Wetterecke in M., woher in der Hauptsache die Vorschläge für das Arbeitsprogramm stammen.

2. Hoffentlich wird jetzt auch Herr —er nach den letzten Einsendungen einsehen, dass meine Bemerkung über Dummköpfe und Finsterlinge berechtigt war.

3. Ich vertrat meinen Standpunkt an der letzten Synode aus dem einfachen Grunde nicht, weil ich abwesend war. Und ich wollte abwesend sein; denn die hämischen und ungerechtfertigten Ausfälle des Kollegen K. aus M. an der Septembersitzung gegen einzelne Mitglieder des Zentralkomitees und gegen die Redaktion des Berner Schulblattes nahmen mich nicht besonders ein für die einzuleitende Bewegung. In einer der letzten Sitzungen der Sektion Nidau sind eben doch Worte des Vorwurfs gegen das Zentralkomitee gefallen; man mag sich nun wenden und drehen wie man will, Herr Korrespondent in Nr. 14 und Herr —er! Ich lasse mich nicht der Unwahrheit zeihen!

4. Freut es uns, dass nun —er auch der Sekundarlehrer gedenkt; in der angezogenen Korrespondenz war nur von den Primarlehrern die Rede. Die „sehr gerechtfertigten Begehren“ sind übrigens schon dem Vorstande des bernischen Mittellehrervereins mitgeteilt worden. — Nun bin auch ich völlig fertig! N. S.

Besoldung durch den Staat. (Korr.) Das haben wir seit Jahrzehnten verteidigt, und wir stehen auch heute dafür ein. Dass aber dieser Gedanke in den nächsten Jahren verwirklicht werde, daran glauben wir nicht; auch in 12 Jahren wird es kaum gelingen. Wenn andere an eine frühere Verwirklichung glauben, nun, so mögen sie die Initiative zu einer Gesetzesnovelle ergreifen; aber sie dürfen nicht vergessen, vorher die nötigen Erhebungen zu machen, um wie viel der Staatssteuereffuss erhöht werden müsse, und diese Erhöhung in die Novelle aufzunehmen. Es genügt nicht, dem Staate eine Pflicht zu überbinden; man muss ihn auch befähigen, dieser Pflicht genügen zu können.

Zur Schlichtung. (Korr.) Ums Himmels willen! Lasse man doch den Kollegen von Nidau ein Extraschulblatt, ein Interessenblatt oder wie sie es nennen mögen! Aber bevor die Balgereien im Berner Schulblatt uns dieses ganz verleidet haben. Ein grosser Teil der bernischen Lehrerschaft steht wohl noch zu diesem „Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft“, auch zu diesem Untertitel. Dass es ein Sprechsaal sein soll für alle, die in anständiger Weise für das Wohl der Schule und der Lehrerschaft kämpfen, ist wohl selbstverständlich, nicht aber, dass es alles und jedes unbesehen aufnehme und die Leser der Gefahr aussetze, jeden Augenblick dem gemeinsten Schimpfaden zu begegnen. Für diese also möchten wir den Nidauern und ihren Gesinnungsgenossen ein Extrablatt einräumen.

Der Schulsekretär. (Korr.) Der spukt immer noch. Haben sich die Antragsteller wohl darüber Rechenschaft gegeben, was ein Schulsekretär, wie sie ihn verlangen, kosten würde? Sie weisen auf andere Berufsverbände hin, sagen aber nicht, dass diese 10,000, vielleicht 20,000 oder mehr Mitglieder haben. Und wir mit unsern 2000? Sogar der Schweizer. Lehrerverein hat bis dahin der Kosten wegen von der Anstellung eines Schulsekretärs absehen müssen.

Bernisches Oberseminar. Viele Lehrer sahen mit einiger Spannung der Vorsteherwahl am bernischen Oberseminar entgegen. Die Seminarlehrerschaft wünschte, dass Herr Wälichli zum Direktor ernannt werde. Auch viele Lehrer, besonders die jüngern, waren gleicher Meinung, weil sie wussten, dass Herr W. dieser Stelle durchaus würdig wäre. Die getroffene Wahl soll nicht angefochten sein; aber mancher wird sich doch fragen: „Warum sind die berechtigten Wünsche der Seminarlehrerschaft nicht berücksichtigt worden? Warum hat die Seminarkommission Herrn W. gar nicht vorgeschlagen?“

Dass Herr W. der rechte Mann gewesen wäre, weiss jeder, der im Seminar sein Schüler war. Ich will die Vorzüge des Herrn W. nicht noch einmal anführen; denn der Einsender H. B. hat es in diesem Blatte ja trefflich getan. Aber ich möchte zeigen, wie nachhaltig und tief Herr W. auf die Seminaristen einwirkt:

Unsere Seminarklasse steht am Ende ihrer Seminarzeit. Die Seminarglocke ruft uns mit lauter Stimme in das Lehrzimmer. Herr W. ist in dieser Stunde das letzte Mal unser Lehrer. Er nützt sie trefflich aus. Mit herzlichen Worten weist er auf die Leiden und Freuden des Lehrerberufes hin. Er zeigt uns, was uns in trüben Stunden wieder Mut, Kraft und neue Geduld gibt. Die unvergessliche Abschiedsstunde ist vorbei. Bald nachher treffe ich in einer Zelle mit meinem Klassengenossen J. zusammen. Wir beide vergiessen Tränen, schauen uns in die Augen und schliessen die Worte des Lehrers in unser Herz.

Seither haben wir ihrer schon oft gedacht. Wir verehren und lieben unsern Lehrer Wälichli.

Weil er neben all seiner Tüchtigkeit noch solche Töne anzuschlagen versteht, darum wünschten jetzt seine Schüler, ihn als Direktor amtieren zu sehen. Die Stelle, die Herr W. gegenwärtig bekleidet, ist ja auch sehr wichtig. Das tröstet uns. Aber die Wünsche, die Wünsche!

Fr. Hr.

Bernischer Lehrerverein. h. Der bernische Lehrerverein hat im Jahre 1904/05 3389 Fr. ausgelegt für Unterstützungen an bedürftige Lehrerveteranen, Lehrerswitwen und Lehrerwaisen, sowie an einzelne Seminaristen und Seminaristinnen.

An Darlehen wurden vom Kantonalvorstand bewilligt 7965 Fr. in 28 Posten. Mehrere Darlehensgesuche wurden veranlasst durch die nicht geringen Beiträge der Lehrerschaft an die Lehrerversicherungskasse. Der Verein hatte auf 31. März folgenden Mitgliederbestand: Primarlehrer 1210, Primarlehrerinnen 970, Mittellehrer 308, Mittellehrerinnen 37, sonstige Mitglieder 45; total 2570 Mitglieder, gegenüber 2480 im Vorjahre.

† **Johann Zumstein**, alt Lehrer. Im Alter von 80 Jahren starb am 29. März in Blankenburg alt Lehrer Zumstein von Brienzwiler. Er hat ein bewegtes Leben hinter sich. Seine Bildung holte er sich im Seminar zu Münchenbuchsee, war dann Lehrer an der Staldenschule in Bern, dann Angestellter auf dem Polizeibureau dieser Stadt, diente bei den Schweizer. Regimentern in Neapel, wanderte nach Amerika aus, wo er in San Francisco 18 Jahre lang weilte.

In die Heimat zurückgekehrt, verheiratete er sich in vorgerücktem Alter mit Frä. Bertha Sandmeier, Lehrerin in Blankenburg, die ihm in seinen langen Krankheitstagen eine liebevolle Pflegerin war.

Patentprüfungen für Primarlehrer. Das Oberseminar in Bern und das Seminar auf dem Muristalden stellten 58 Kandidaten zu den mündlichen Prüfungen. 53 haben alle Prüfungen mit Erfolg bestanden und wurden patentiert; fünf müssen im Französisch eine Nachprüfung bestehen, bevor sie patentiert werden können. Die meisten der neu patentierten Lehrer haben bereits eine Anstellung gefunden.

Gymnasium der Stadt Bern. (Korr.) Als Rektor des Progymnasiums wurde von der Schulkommission gewählt Herr Dr. phil. Paul Meyer. Herr A. Lüscher, seit mehr als 40 Jahren Lehrer und Rektor am Progymnasium (bis 1880 Rektor der Realschule und von 1880 bis 1905 Rektor am Progymnasium), tritt nach seinem 25. Rektoratsjubiläum in den wohlverdienten Ruhestand zurück. Wir wünschen dem wackeren Veteranen, dass es ihm vergönnt sei, seine angegriffene Gesundheit wiederherzustellen, um noch einen ruhigen Lebensabend geniessen zu können.

h. Technikum Biel. Dem 15. Jahresbericht des Technikums Biel entnehmen wir folgende Einzelheiten:

Das Technikum Biel zählte im Jahre 1904/05 543 Schüler, nämlich 398 Schweizer (174 aus dem Kanton Bern) und 145 Ausländer.

Dieselben verteilen sich folgendermassen auf die einzelnen Fachschulen: Uhrenmacherschule 53, Schule für Maschinentechniker 78, Schule für Elektrotechniker 124, Schule für Klein- und Feinmechaniker 33, Kunstgewerbe- und Gravierschule 38, Bauschule 41, Eisenbahnschule 92, Postschule 44, Vorkurs 40. 42 bedürftige schweizerische Schüler erhielten von der Aufsichtskommission Freiplätze. Die von der bernischen Regierung gewährten Stipendien betrugen 3100 Franken.

Diplomiert wurden im Jahre 1904: 18 Maschinentechniker, 22 Elektrotechniker, 10 Kleinmechaniker, 5 Bautechniker, 2 Schüler der Uhrenmacherschule und 1 Schüler der Gravierschule. 36 austretende Eisenbahnschüler und 19 Postschüler erhielten Abgangszeugnisse.

Alle diese ausgetretenen Schüler haben entsprechende Anstellung gefunden. Von den Eisenbahnschülern kamen die meisten zur Verwaltung der Bundesbahnen, 4 zur Gotthardbahn, 3 zu Nebenbahnen, und 2 Bulgaren traten in den Eisenbahndienst ihres Heimatlandes ein. Die austretenden Postschüler bestanden alle mit gutem Erfolg das Postexamen; 2 Bulgaren traten in den Postdienst ihres Landes ein.

Im Frühling 1905 werden infolge Absolvierung ihrer Kurse austreten: 12 Maschinentechniker, 1 Monteur, 2 Kleinmechaniker, 19 Bautechniker, 5 Graveure, 10 Uhrenmacher, 39 Eisenbahnschüler und 16 Postschüler, zusammen 104; viele von ihnen haben bereits Anstellung gefunden. An der Anstalt wirken gegenwärtig 32 Haupt- und 9 Hilfslehrer. Die Frage der Verstaatlichung des Technikums Biel ist leider noch nicht spruchreif geworden.

Laut Beschluss des Bundesrates vom 1. März 1904 ist die Subventionierung und Beaufsichtigung der Anstalten für berufsmässige Ausbildung des Eisenbahnpersonals Sache der Bundesbahnverwaltung geworden, und es musste demnach auch das Budget der Eisenbahnschule von demjenigen der andern Abteilungen, welche unter dem schweiz. Industriedepartement stehen, getrennt werden.

Biel. h. An den kaufmännischen Lehrlingsprüfungen, welche am 1. und 2. April zum zehntenmal in Biel stattgefunden, haben 18 Jünglinge teilgenommen. Die beste Durchschnittsnote, welche erreicht wurde, war 1,05, die geringste 2,25, der Gesamtdurchschnitt 1,72. Diese Prüfungsergebnisse sind erheblich besser als diejenigen des letzten Jahres.

— h. Die Frage eines Neubaus für das Gymnasium soll wieder in Fluss gebracht werden. Bereits hat sich der Gemeinderat damit beschäftigt, und er wird in nächster Zeit im Stadtrat bezügliche Anträge stellen. Ein Neubau ist mit Rücksicht auf das beständige Wachsen der Anstalt und die alljährlich notwendig werdenden Parallelisierungen durchaus unabweisbar. Die Anstalt zählt gegenwärtig 526 Schüler in 19 Klassen. Diesen Frühling muss eine weitere Parallelisierung vorgenommen werden, und es wird überdies den 3 bestehenden Klassen des Obergymnasiums noch die Oberprima angefügt, so dass die Zahl der Klassen auf 21 ansteigen wird.

— h. Die Kommission der Mädchensekundarschule stellt an den Gemeinderat das Gesuch um Ausbau der Töchter-Handelsschule. Den 2 bestehenden Klassen (Vorkurs und eigentliche Handelsklasse) soll eine dritte Klasse angefügt werden.

Burgdorf (Korr.). Am 1. April ist hier Herr alt Lehrer Johann Lüdi im Alter von zirka 73 Jahren gestorben, der 46 Jahre lang im Dienste der Jugenderziehung gestanden ist. 1852 ins Lehramt getreten, wirkte er 4 Jahre in Walliswyl und Heimenhausen und sodann 42 Jahre in Burgdorf, wo er an verschiedenen Klassen der Primarschule, zuletzt an der Oberstufe arbeitete, stets mit Eifer und Gewissenhaftigkeit.

Vor zirka 6 Jahren trat er in den Ruhestand und wurde pensioniert. Eine Arterienverkalkung, die ihm in letzter Zeit viele Schmerzen bereitete, führte sein Ende herbei. In jüngern Jahren pflegte Herr Lüdi auch eifrig den Gesang und schwang mit Verständnis den Dirigentenstab. R. J. P.

Seminar Hofwil. Die Zahl der Seminaraspiranten ist dieses Jahr auf 70 gestiegen. Die Prophezeiungen der Gegner der Seminarreform sind damit glänzend widerlegt.

Interlaken. Auch hier geht es den Examen in ihrer althergebrachten Form ans Leben. Die Sekundarschule ist vorangegangen und hat den ganzen Examen-Rummel samt Promotionsfeier in einem einzigen Tage abgetan, statt dass die Herrlichkeit sonst drei ganze Tage dauerte.

Kirchberg. (Korr.) In ungewöhnlich stark besuchter Versammlung hat kürzlich auch die Einwohnergemeinde Kirchberg für den Schulkreis Kirchberg—Bütikofen die Einführung der unentgeltlichen Abgabe sämtlicher Lehrmittel beschlossen.

Langnau. (Korr.) Unsere Sekundarschule hatte letztes Jahr in 8 Klassen 216 Schüler; bei Beginn des neuen Schuljahres zählt sie 229 Schüler. Es wurden 54 Schüler frisch aufgenommen: 26 Mädchen und 28 Knaben. Bisher machten die Mädchen 40%, die Knaben 60% aus. Zu den bisherigen 8 Klassen, 5 Knaben- und 3 Mädchenklassen, kommt nun eine weitere Mädchenklasse. Als weiterer Lehrer, fast ausschliesslich für die Mädchenabteilung, wurde gewählt Herr Steiner, bisher in Oberhofen.

Matten bei Interlaken. Einstimmig hat die Gemeindeversammlung den Bau eines neuen Schulhauses beschlossen und eine Kommission mit den erforderlichen Vorarbeiten beauftragt.

Nidau. „Wir möchten Herrn K. heute nur auffordern, den Lesern des Schulblattes ein einziges Beispiel anzuführen, wo es der leitende Ausschuss an Initiative hat fehlen lassen im Kampfe um die finanzielle Besserstellung der Lehrer.“ So lautet die Aufforderung eines Mitgliedes des Zentralkomitees im Schulblatt Nr. 10.

Ich mache die Leser des Schulblattes auf folgendes aufmerksam. Nehmen Sie die amtlichen Schulblätter der 2 letzten Jahre zur Hand. Zählen Sie die Schulen auf, die noch mit 450, 550 und 600 Fr. ausgeschrieben sind. Wie viele Stellen wurden zum zweitenmal ausgeschrieben, wie manche Ober- und Mittelschule wegen Lehrermangel durch eine Lehrerin besetzt! Sie finden Gemeinden, die bei einer Besoldung von 550 Fr. im Zufriedenheitsfalle eine Gratifikation von 50 Fr. oder nach 10 (lieber aber nach 100) Jahren eine Alterszulage von 50—100 Fr. versprechen. Eine Anstalt will die Besoldung sogar nach Übereinkunft regeln.

Ich frage nun: Steht der bern. Lehrerverein auf richtiger Grundlage, wenn er bei dem gegenwärtigen Lehrermangel solchen beschämenden Tatsachen machtlos gegenüber steht? Wie passt die Aufforderung, die der verehrte h.-Korrespondent so siegesgewiss in die Welt hinausposaunt, zu diesen Hungerlöhnchen? Die Leser mögen sich die Antwort selber geben. Ihnen, Herr h., wiederhole ich aber: Es hat dem Zentralkomitee an Initiative gefehlt. K.

Roggwil. (Korr.) Diesen Frühling hat die Gemeinde Roggwil ihrem Schulorganismus wieder eine neue Klasse, innert fünf Jahren die dritte, eingefügt. Damit ist nun die Zahl der Klassen in dem vor 27 Jahren erbauten und letztes Jahr mit Zentralheizung versehenen Schulhaus auf *elf* angewachsen.

Rüderswil hat, nachdem es in den letzten Jahren seine Schulfreundlichkeit durch Erbauung eines neuen, gut eingerichteten Schulhauses bekundet hatte, dieses Frühjahr die Lehrerbessoldungen erhöht und die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel eingeführt.

Trub. (Korr.) Auch wir haben ein Mädchen, das während der neunjährigen Schulzeit keine einzige Absenz zu verzeichnen hatte, weder entschuldigte noch unentschuldigte. Es ist dies Anna Fankhauser; sie tritt mit Beginn des neuen Schuljahres ins Lehrerinnenseminar der städtischen Sekundarschule in Bern ein. Beim Frühlingsexamen wurden ihr kleine Anerkennungszeichen überreicht von Seite der Erziehungsdirektion, der Schulkommission und der Lehrerschaft. Das schönste Geschenk hatte sie freilich vorher schon erhalten: die Gesundheit, die es ihr ermöglichte, die Schule immer zu besuchen.

* * *

Schillerstiftung. (Korr.) Die Bundesversammlung hat auf Antrag von Bundesrat Forrer, dem Gründer dieser Stiftung, beschlossen, sich an der Gründung der schweizerischen Schillerstiftung mit einer Dotation von Fr. 50,000 zu beteiligen. Die Zinsen dieser Stiftung sollen verwendet werden zur Unterstützung notleidender Schriftsteller und Schriftstellerinnen. Diese Stiftung soll mit dem Todestage Schillers (9. Mai) in Kraft treten.

Physische Prüfungen der Stellungspflichtigen. Vom schweizerischen Militärdepartement ist verfügt worden, dass die physischen Prüfungen auf *alle* Stellungspflichtigen (ausgenommen invalide) ausgedehnt werden sollen.

Schul- und Vereinsgesang. Die Anmeldungen für den in Zürich stattfindenden schweizerischen Lehrerengesangskurs für Schul- und Vereinsgesang sind so

zahlreich (200) eingegangen, dass der Kurs in zwei Parallelabteilungen geführt werden muss.

Ferienkurse an der Akademie Neuenburg. Die Direktion des „Séminaire de français moderne pour étrangers“ organisiert jedes Jahr zwei Ferienkurse, die speziell für Lehrende und Studierende der deutschen Schweiz und des Auslandes, die sich in der französischen Sprache zu vervollkommen wünschen, bestimmt sind. Der Prospekt der diesjährigen Kurse (17. Juli bis 12. August und 14. August bis 9. September) liegt vor und ist erhältlich bei M. le Dr. P. Dessoulavy, Direktor des Séminaire de français moderne pour étrangers, welcher bereitwilligst auch über Pensionen Auskunft erteilt. Das Programm umfasst Unterricht in höherer Grammatik, Aufsatz, Improvisation, Aussprache, Interpretation französischer Schriftsteller usw., ferner eine gewisse Zahl von akademischen Vorträgen aus den Gebieten der Geographie, der französischen und vergleichenden Literaturgeschichte, Weltgeschichte, Philosophie usw. Zwei- oder dreimal wöchentlich machen Professoren und Kursteilnehmer gemeinsame Ausflüge in die Umgebung der Stadt oder auf die Höhen des Neuenburger-Jura.

Kollegen und Kolleginnen, die sich im Französischen weiterbilden und im freundschaftlichen Verkehr mit ausländischen Lehrern und Lehrerinnen ihren geistigen Gesichtskreis erweitern möchten, wüssten wir keinen bessern Rat zu erteilen, als ihre Sommerferien am herrlichen Neuenburgersee zuzubringen und einen dieser Kurse mitzumachen. —hrl—

Verschiedenes.

Pour les pieds des écoliers. — On mande de Trèves à la Gazette de Cologne:

„Les autorités ont pris au sujet de l'hygiène des écoliers une mesure tout à fait digne d'être enregistrée et divulguée.

Une circulaire rédigée à cet effet s'exprime en ces termes:

„Il n'est pas rare que des écoliers ayant à faire pour se rendre à l'école un chemin relativement long et que par les temps de brouillard, de pluie ou de neige, ils doivent ensuite s'asseoir à leur banc les pieds mouillés pendant plusieurs heures. Ils se refroidissent ainsi facilement, et il en résulte souvent des maladies plus ou moins graves.

En divers endroits, nous avons remarqué avec satisfaction que les inspecteurs et les instituteurs ont engagé les parents à donner aux enfants une seconde paire de chaussures — pantoufles ou chaussons — afin de leur permettre de changer de chaussures dès leur entrée en classe. Cette mesure est à recommander de la façon la plus pressante. Pour les enfants pauvres, il y aura lieu d'inviter les communes à leur procurer les chaussures.

Briefkasten.

S. J. in B. Der Nekrolog J. F. H. wird in nächster Nummer kommen; für diese war's nicht mehr möglich. Herzl. Dank und Gruss!

Stellenausschreibung.

Auf 1. Mai sind folgende ganzklassige Primarschulen durch Lehrer zu besetzen:

1. **Lurtigen** ob Murten. Schülerzahl 40—45. Besoldung Fr. 1200 nebst Wohnung, Garten, Pflanzland, Holz.

2. **Burg** ob Murten. Schülerzahl zitka 40. Besoldung Fr. 1000—1200 nebst Wohnung, Garten, Pflanzland, Holz.

Anmeldungen sind bis 24. April ans **Oberamt Murten** zu richten. Patente anderer Kantone sind gültig.

Der Mensch ist nur so alt, wie er scheint; sich vor Grauwerden schützen heisst seine Lebenslust bewahren.

Graue und weisse Haare
erhalten ihre frühere Farbe wieder bei Anwendung von

 „**Trichol**“ 

gesetzlich geschützter Name für Mühlemanns verbesserten **Haar-Regenerator**, prämiertes, bestes Mittel, den grauen und weissen Haaren die frühere Farbe wieder zu geben.

— **Erfolg garantiert.** —

Dieser **Haarwiederhersteller** ist zugleich ein treffliches **Schuttmittel** gegen **Schuppen** und **Haarausfall**. — Preis per Flacon Fr. 3. — Parfümerie Mühlemann, Interlaken, und in allen grössern Coiffeurgeschäften.

Restaurant zum Kreuz in Nidau bei Biel.

(B1570 Y)

Einem verehrlichen Publikum und ganz besonders den die Gegend von Biel besuchenden **Vereinen, Schulen** usw. empfehle ich mein bestens eingerichtetes Etablissement. — Einfache **Mittagessen** für Vereine und Schulen in kürzester Zeit und zu billigen Preisen. **Grosser Saal.** — **Feldschlösschen-Bier.** — Spezialität in **Seewein** und **Waadtländer.**

Höflichst empfiehlt sich

J. Brenzikofer.

Telephon. — Tramway-Haltestelle. — Telephon.

Chr. Aeschbacher, Worb

empfehl in unübertroffener Qualität seine

Schulmaterialien

— **Fabrikation in Schulheften** —

mit maschineller Einrichtung und elektrischem Betrieb.

13 cm. lange Fadenheftung.

 **Muster gratis und franko.** 

Schreibheftfabrik

E. Schären, Langnau i. E.

Spezialgeschäft

für sämtliche Schulmaterialien en gros.

Spezial-Begünstigungen für Schulgemeinden.

Prompte Bedienung und kulante Preise.

— Muster und Kataloge zu Diensten. —

Kaiser & Co., Bern

liefern zu billigsten Preisen

Schiefertafeln

in allen Grössen mit oder ohne Lineatur in ausgesuchter Qualität.

Wandtafeln in Schiefer oder in Holz

letztere nach besonderem Verfahren, in garantierter Qualität. Wandtafelgestelle in verschiedener Ausführung. Uebernahme grösserer Lieferungen für Schulhausbauten.

— Zahlreiche erste Referenzen. —

Im Verlag der Papeterie KUHN in BERN

sind erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Rüefli's Rechnungsbüchlein.

Aufgaben zum schriftl. Rechnen für Mittelschulen.

4. Auflage.

Preis des 1. und 2. Heftes je 20 Cts., des 3. und 4. Heftes je 25 Cts.,
des 5. Heftes 30 Cts. — Überall 13/12.

Resultate 1—3 50 Cts., 4—5 50 Cts.

Von Heft 5 sind noch eine Anzahl Exemplare der dritten Auflage à 20 Cts. zu haben.

A. Wenger-Kocher, Lyss

liefert in unübertroffener Qualität zu billigen Preisen

<i>Schreibhefte</i>	<i>Zeichnungspapiere</i>	<i>Schiefertafeln</i>
<i>Tinte</i>	<i>Bleistifte</i>	<i>Griffel</i>
<i>Schreibfedern</i>	<i>Radiergummi</i>	<i>Kreide</i>

Eigene Schreibheftfabrikation.

In obigem Verlage sind erschienen:

Krenger, Liederfreund (für ungebrochene Stimmen)	12	Expl.	Fr. 2. —
Zahler & Heimann, Des Kindes Liederbuch	12	"	" 2. —
Stucki, Für di Chlyne, Bärndütschi Värslì, kart.	1	"	" 2. —
Spiess, Der Rechnungsunterricht im ersten Schuljahr	1	"	" —. 50
Der kleine Zeichner, 2 Serien Zeichnungsvorlagen, I/II à	1	"	" —. 50

Krenger, Alpenlied, Duett f. 2 Singstimmen mit Klavierbegl.	1	"	" —. 80
Moser, R., Zwei Lieder für gemischten Chor	12	"	" 2. —

Marti, E., Am Grabe unserer Lieben. Leinbd. mit Goldsch.	1	"	" 3. —
--	---	---	--------

Ferner empfehle als Spezialität:

Jugendschriften, Pädagogische Werke, Zeitschriften.

Grössere Werke werden gegen Teilzahlungen nach Übereinkunft sof. geliefert.

• Erdgloben, glatt oder Relief. •

Schultellurien, Himmelsgloben

Relief der Schweiz, Wandkarten

für Geographie und Geschichte.

Kaiser & Co., Bern.

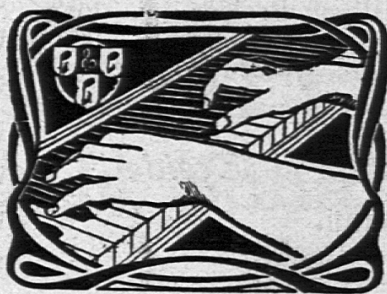
Der beste Schulstift

ist unstreitig der Bleistift mit meiner Firma. In drei Härtegraden Nr. 1 schwarz, Nr. 2 rot, Nr. 3 gelb.

Preis per Gros Fr. 10.

Bei grössern Aufträgen bitte Spezialofferte zu verlangen.

• G. Kollbrunner, Papeterie, Bern. •



Pianos Harmoniums

Dauernd 200 Instrumente zur Auswahl
bei **Gebr. HUG & Co., Zürich.**

Besondere Vergünstigungen den HH. Lehrern.

Hotel-Pension St. Gotthard **Interlaken.**

Hauptbahnhof. — Dampfschiffstation.

Grosser, schattiger Garten und Terrasse; Restauration und Speisesäle. 80 Betten.

Empfiehl sich speziell für **Vereine** und **Schulen**. — Bürgerliche Preise.

421

Familie Beugger, Besitzer.

Schulkreiden

weiss, mit oder ohne Papier, **garantiert steinfrei**, brechen nicht ab
und schreiben weich und geräuschlos.

Farbige Kreiden

Wir führen Kreiden als Spezialität und gestatten uns der grosse
Absatz nach der ganzen Schweiz, äusserst billige Preise zu gewähren.

Kaiser & Co., Bern.

Gicht

mit Erfolg behandelt im

 **Lichtinstitut PHOTOS, Mattenhof, Bern.** 

Tramstation Sulgenbach.

Ärztlich geleitet. — Prospekt auf Verlangen.

Schulausschreibung.

Strättligen, Sekundarschule, neu auf diesen Frühling errichtet, zwei Lehr-
stellen, jährliche Besoldung Fr. 2600, Pflichten die gesetzlichen.

Anmeldungen hierfür bis 20. April nächsthin beim Gemeindepräsidenten,
Sam. Wenger am Gwatt.

Progymnasium Biel.

Infolge Neuerrichtung einer Klasse Vc (deutsch) am Progymnasium Biel wird hiermit die entsprechende Stelle eines **Klassenlehrers** zur Besetzung ausgeschrieben. Fächeraustausch vorbehalten. Maximalstundenzahl 30 per Woche. Besoldung Fr. 3400—4000. Schulbeginn 25. April.

Anmeldungen bis 20. April an den Präsidenten der Gymnasium-Kommission, Herrn Dr. W. Moll in Biel.

Sekundarschulen, Fortbildungs- und Gewerbeschulen

werden

Zeichnenmaterialien

am vorteilhaftesten beziehen bei

Kaiser & Co., Bern.

Hotel und Pension TELLSPLATTE

Vierwaldstättersee.

(Hl 509 Lz)

An der Axenstrasse (Galerie). In nächster Nähe der **Tellskapelle**. Ausgezeichnete Dampfschiffverbindung. Telephon. Prachtige Aussicht auf See und Gebirge. Lokalitäten für 400 Personen. Für Schulen, Vereine und Gesellschaften besondere Begünstigungen.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

J. P. Ruosch.



Pianos, beste Fabrikate des In- und Auslandes kreuzseitig, ganz in Eisenrahmen, von Fr. 650 an.

Harmoniums, Deutsche und Amerikaner, bewährteste Firmen, von Fr. 85 an bis Fr. 800 und höher.

Violen von Fr. 8 an. Kasten in Holz, solid, zu Fr. 5, 6, 7, 8, 9 und höher. Bogen von Fr. 2 an.

Violinsaiten, deutsche und römische. Beste Qualitäten.

Müllers berühmte **Akkordzithern** zu Fr. 10, 12, 16, 20, 30, 35, 50, 70, 100; ohne Notenkenntnisse in 1 Std. zu erlernen. Musikalbums dazu.

Ältere Pianos und Harmoniums zu äusserst günstigen Bedingungen zum Verkauf und Miete.



Fr. Krompholz

Musikalien- und Instrumentenhandlung

◦ 335 Telephon ◦ 40 Spitalgasse - BERN - Spitalgasse 40 ◦ Telephon 335 ◦

Kauf — Miete — Abzahlung — Tausch — Garantie

==== Besondere Begünstigungen für Lehrer und Vereine =====

~ Schulheftfabrikation ~ Schulmaterialien ~ Papeterie engros.

P. P.

Wir empfehlen uns für Lieferung sämtlicher

Schulhefte und Schulmaterialien

in nur prima Qualitäten.

Durch unsere langjährigen Erfahrungen sind wir in den Stand gesetzt, namentlich was

Schulheftfabrikation

anbelangt, durch spezielle Einrichtungen in unserm eigenen Atelier, allen Anforderungen, die an uns gestellt werden, zu genügen. Wir lassen für uns ein Schulheftpapier fabrizieren, das sich punkto Qualität neben jeder Konkurrenz sehen lassen darf. —

Wir bitten die Tit. Schulkommissionen und die Tit. Lehrerschaft, bei eintretendem Bedarf Offerten zu verlangen; unsere Preise sind derart niedrig gestellt, dass wir unbedingte Vorteile bieten. — Muster und Preiscurant zur Verfügung.

Bestens empfehlen sich

J. Kupferschmids Söhne, Biel
gegründet 1884.